



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort   Marion Maria Ruisinger .....	6
Kriegsversehrte nach 1945   Christine Wolters.....	8
<b>Sauerbruch-Prothese</b> .....	14
<b>Gottfried Schätz, Hutmacher</b> .....	26
<b>Max Lebsche, Chirurg</b> .....	56
<b>Jakob Hüfner, Uhrmacher</b> .....	72
Anmerkungen und Bildnachweise .....	92
Literaturverzeichnis .....	94
Leihgeber .....	99
Impressum .....	100

## Vorwort

*Am Anfang war die Hand.*

Diese Ausstellung ist keine kulturhistorische Schau, die von Forschungsergebnissen ausgeht und diese mit Objekten illustriert. Im Gegenteil, wir haben ein einzelnes „Ding“ – einen Kunstarm – ernst genommen, es zum Ausgangspunkt unserer Forschung und zum Mittelpunkt der vorliegenden Ausstellung gemacht.

Knapp ein Jahr ist es her, da lag diese Armprothese noch auf dem einladend gedeckten Kaffeetisch im Hutgeschäft Schätz in Tegernsee, während Claudia Rühle und ich mit der Tochter und den Enkeln des Hutmakers das Übergabegespräch führten. Nun schwebt sie, hell angestrahlt, in auratischer Erhöhung über einem Vitrinenblock mit Bildern, Texten, Filmen und Objekten. Dieser Prozess der Musealisierung ging mit intensiven Recherchen einher. Die Hand des Hutmakers entwickelte eine erstaunliche Dynamik. Sie schickte uns nach München, Glonn und Bartenstein, brachte uns mit vielen interessanten Menschen ins Gespräch, führte uns in Bibliotheken und Archive und warf dabei immer wieder neue Fragen auf.

Vor allem führte sie uns zu drei Handwerkern: zum Hutmacher Gottfried Schätz in Tegernsee, zum Chirurgen Max Lebsche in München und zum Uhrmacher Jakob Hüfner in Bartenstein. Das Leben dieser drei Männer wurde von Prothesen begleitet und geprägt. Ohne sie gäbe es die „Hand des Hutmakers“ nicht.

Sie stehen stellvertretend für Hunderte von Holzbildhauern, Elfenbeindrechslern, Metallarbeitern, Krankenpflegern, Bandagisten und Chirurgen, die sich die Versorgung der Kriegsversehrten mit künstlichen Gliedmaßen zur Aufgabe gemacht hatten. Und sie stehen stellvertretend für die rund 50.000 armamputierten Männer, die auf diese künstlichen Gliedmaßen angewiesen waren, um sich nach 1945 wieder eine Existenz aufbauen zu können – so wie der Hutmacher Gottfried Schätz in Tegernsee.

Mein besonderer Dank gilt Frau Doris Gollé-Leidreiter, die dem Museum nicht nur die Hand ihres Vaters überlassen hat, sondern auch geduldig unsere vielen Fragen beantwortete.

Prof. Dr. Marion Maria Ruisinger